# Toten-Tafel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

würde, so müsste er das Unlogische selbst einsehen. Es ist doch selbstverständlich, dass die grossen Theater beim alten Verband (weil im Zürcherverband, der ja die Hauptstütze ist) verbleiben würden, und die Filmverleiher von diesen abhängig sind. So hätten diese diktatorische Gewalten in den Händen, die die übrigen Theater katastrophal berühren würden. Nur keinen Sand in die Augen streuen ! Bei der Wahrheit bleiben und das Kind beim richtigen Namen nennen : Eine andere Person auf das Sekretariat, oder der Verband geht zugrunde. Wir haben in der Versammlung gesagt, dass Herr Lang das Vertrauen der Grosszahl der Mitglieder nicht mehr besitze, und dies ist zu beweisen. Wir schliessen uns den Worten des Artikels von Herrn Affolter an : Wenn Herr Lang noch etwas Mannesehre besässe so hätte er diese Wahl nicht mehr angenommen, angesichts der bestehenden bemühenden Tatsache.

Herr Affolter hat uns die in Aussicht genommene Nomination genannt, und wir gestehen, dass im Falle der Akzeptierung derselben *der Verband in jeder Beziehung in kurzer Frist auf einem andern Niveau stehen wird*, als es heute der Fall ist. Es wird Sache des Vorstandes sein, sich mit der Situation zu befassen, denn der Antrag des Herrn Affolter, den noch viele unterschreiben, wird behandelt werden *müssen*, und das Resultat wird, wie wir sicher erwarten, zum Wohle des Verbandes sein. Sollte sich der Vorstand darüber hinwegsetzen, so wäre auf dem Wege einer *Verbandsinitiative* demselben Nachachtung zu verschaffen, und wir hoffen gerne, dass dies nicht nötig sein werde.

Wir begreifen die Aeusserung prominenter Zürcher Theaterbesitzer, dass sie nur Mitleid zu ihrem Standpunkte bewege, aber hier muss das Mitleid mit einer Person vor den Gesamtinteressen des Verbandes und seiner einzelnen Mitglieder weichen. Wie viele sind in der gegenwärtigen Zeit das Opfer der Krise unverschuldet geworden, und mussten sich anderweitig um Verdienst umsehen, und dies, trotzdem sie ihren Posten voll und ganz ausfüllten und das Vertrauen besassen. So wird man tatsächlich, wie der zitierte Artikel sagt, den Verdacht einer Versorgungsanstalt nicht los.

Wir müssen einen Mann haben, dessen Wort man hört und achtet, der Initiative und Geltung hat und dann wird für den Verband wieder eine Aera des Gedeihens hereinbrechen, und man wird den Kämpfern um das Wohl des Verbandes Dank wissen, dass sie sich mit allem Nachdruck hiefür verwendeten. Opposition muss sein und sie ist immer gesund, wenn sie sich in den Grenzen des Anstandes hält und vor allem Anonymität ausschaltet. Und dieses Letztere möchten wir vor allem Judex II empfehlen, dessen gesunde Offenheit wir begrüssen, wenn er mit Namen dazusteht.

Wir wollen hoffen, dass dies genügen möge, um dem Vorstande mit Eindringlichkeit vor Augen zu führen, dass es so nicht mehr weiter gehen kann, und dass er Schritte ergreift, dass die Androhungen des « Cinéma » nicht wahr werden *müssen*. Nicht heraus, sondern *herein in den Verband* und *mitgeholfen*, das sei unser Schlachtruf, und unser wird der Sieg sein, der Sieg, der das bringt, was wir alle wünschen und hoffen, einen einigen und geschlossenen Verband und keine persönliche Interessenpolitik, die von jeher zum Schaden war.

Jos. SCHUMACHER.

# TOTEN-TAFEL

## † Florian Andreola, Laufen

Wiederum hat Schnitter Tod einen aus unsern Reihen abberufen, mitten aus erfolgreicher Tätigkeit. Am 11. Juli 1893 in Bremen geboren, heimatberechtigt in Treviso (Italien), ist Andreola mit anderthalb Jahren nach Baar gekommen und dort bis zu seinem 16 Lebensjahr aufgewachsen. Nach glänzend bestandener Prüfung als Bäcker übte er den Beruf indessen nicht lange aus. Im Jahre 1914 heiratete er, und dieser Ehe entsprossen 5 Kinder. Nach seiner Verheiratung arbeitete er bei Landis & Gyr in Zug. In der Zwischenzeit versuchte er sein Glück als Arbeiter in der Buchdruckerei und eignete sich dort vielfache Kenntnisse an, die ihm später zugute kamen. Als intelligenter Mensch fesselte ihn in der Folge die sich rasch verbreitende Kinematographie und im Jahre 1928 kaufte er von Frau Erzer das Cinéma in Laufen, das er in mühevoller Arbeit zumteil selbst renovierte, und wo er unter der Bühne eine Miniatur-Buchdruckerei einrichtete. In der Folge erstellte er alle Drucksachen selbst und war stets sein eigener Operateur, bis ihn eine heimtückische Krankheit ca. 13 Wochen ans Bett fesselte. Aber selbst das Krankenlager konnte ihn nicht von seinem geliebten Kino abhalten und manchmal brach er fast zusammen. Des Lebens bitterer Leidenskelch ist auch ihm nicht erspart geblieben. In kurzen Intervallen verlor er ein Kind, Schwägerin, Schwager und Schwesterkind. Da sich keine Besserung zeigen wollte, übersiedelte er in das Sanatorium Adelheid in Unterägeri-Zug, wo er ca. anderthalb Monate verblieb, ebenfalls ohne Besserungserfolg. Von hier nahmen ihn seine Eltern in Baar zu sich, und trotz deren und seiner Gattin sorgfältiger Pflege erlöste ihn letzte Woche der Tod von seinem qualvollen Leiden. Bis zum letzten Augenblicke sorgte er sich um die Seinen und sein bitterstes Weh war die Sorge um seine Kinder, von denen eines ebenfalls im Spital in Basel liegt. Wir versichern die Trauerfamilie unseres herzlichsten Beileides. Freund Andreola aber möge nach den Erdenqualen die Erde leicht sein. Er ruhe sanft !

Jos. SCHUMACHER.

* * *

— **† Edith Pick,** die Gattin des bekannten jüngst verstorbenen Regisseurs Lupu Pick, hat sich kürzlich das Leben genommen. Sie hat sich durch Veronal vergiftet. Ihren Freitod erklärt sie in einem hinterlassenen Schreiben mit dem Schmerz über den Verlust ihhres Gatten. Unter ihrem Künstlernamen Edith Posca wirkte die Verstorbene in einer Reihe von Filmen Lupu Picks, so in « Wer war es ? », « Scherben », « Silvester » und zuletzt in « Paradies der Damen ».

* * *

— **Amerika trauert um seinen Pressechef.** — Die amerikanische Presse meldet den Tod von *Harry L. Reichenbach*, hervorragender Presseagent und Entdecker von Filmstars, die er lancierte. Zu seinen Klienten gehören Douglas Fairbanks, Marguerite Clark, Clara K. Young, Rudolph Valentino und viele andere, die er entdeckt hat. Aber auch Stars, die ihre Entdeckung ihm nicht zu verdanken hatten, bedienten sich seiner vorbildlichen Dienste als Presseagent : Gloria Swanson, Thomas Meighan, Ethel Barrymore, Charlie Chaplin und Pola Negri. Sein Einkommen überstieg zuweilen jenes der Stars, die er vertrat. Ausserdem war er Pressechef für David Belasco, Florenz Ziegfeld und andere Theaterunternehmer.